Schulen in Hessen musizieren

Über 400 Schülerinnen und Schüler

beim Landeskonzert im Wiesbadener Kurhaus

Von: ALBRECHT SCHMIDT

Schier unglaublich. Das gibt es nicht alle Tage: Nach seinem Grußwort beim Landeskonzert „Schulen in Hessen musizieren“, das am letzten April-Montag im Friedrich-von-Thiersch-Saal des Wiesbadener Kurhauses stattfand, verlässt Dr. Manuel Lösel, Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium, das Rednerpult, geht zum Flügel, rückt den Klavierhocker zurecht und spielt die Einleitungstakte zu „Bridge Over Troubled Water“. Mit angenehmem, feinem Tenor und großer Natürlichkeit singt er, sich dabei selbst begleitend, Simon & Garfunkels Hit – eine ebenso überraschende wie großartige Geste des ehemaligen Musiklehrers als Dankeschön an die große Schar der im Saal anwesenden Schüler und Lehrer. Ein Mikrofon braucht er nicht. Die wunderbare Akustik des großen Thiersch-Saales trägt Lösels Botschaft mühelos bis hinauf in den letzten Winkel der Empore: Das musikalische Präsent geht über eine Höflichkeitspflicht weit hinaus; es kommt überzeugend aus dem Herzen eines Brückenbauers zwischen Politik und Schulmusik, zwischen dem Kultusministerium und der Veranstaltungsreihe „Schulen in Hessen musizieren“.

Respekt und Hochachtung eines Brückenbauers

Dr. Lösel – das zeigt sich in seiner Begrüßungsrede – kennt die intensive musikpädagogische Arbeit an den Schulen genau und findet sehr persönliche Worte. Der Staatssekretär zollt seinen Respekt für die hohe Motivation der Schülerinnen und Schüler und deren spürbare Begeisterung für die Musik. Er bedankt sich für den unermüdlichen Einsatz der Musiklehrer, die mit ihren Arbeitsgemeinschaften, Projekten, Wochenend-Sonderproben, Aufführungen oder sogar Konzertreisen ein großes Engagement zeigen und darüber hinaus landauf, landab mit ihren Musikgruppen das musikalische Leben prägen. Lösel weiß auch genau, dass „Schulen in Hessen musizieren“ eine hervorragende Möglichkeit bietet, der Öffentlichkeit die Vielgestaltigkeit schulpraktischen Musizierens zu demonstrieren und damit die Notwendigkeit einer intensiven musikalischen Erziehung an allen Schulformen zu unterstreichen. „Ich habe Hochachtung vor dem, was hier passiert“, bekennt er und freut sich über die bemerkenswerte

Vielfalt der Darbietungen und über die „wunderbare Zahl von 3600 Beteiligten“ in über 100 Ensembles bei den im Frühjahr vorangegangenen neun Regionalbegegnungen.

Musik spricht eine eigene Sprache

Lösels Überraschungsauftritt verschlägt sogar Johannes Kaballo, dem langjährigen Landesbeauftragten für „Schulen in Hessen musizieren“ und versierten Moderator des Abends, fast die Sprache: „In 19 Jahren habe ich noch keinen singenden Staatssekretär erlebt.“ Neu, und das nicht nur für Kaballo, ist beim diesjährigen Konzert auch die erstmalige Obhut unter dem neuen „Bundesverband Musikunterricht, Landesverband Hessen“, der ab 2015 nach der Fusion des „Verbandes Deutscher Schulmusiker“ und des „Arbeitskreises für Schulmusik“ die alleinige Plattform für die musikalische Bildung an Schulen ist und von Dorothee Graefe-Hessler und Volkhard Stahl geführt wird. In seiner Begrüßungsrede verwies Stahl auf die Pflicht, „musikalische Bildung allen jungen Menschen in allen Bildungsschichten zugänglich zu machen, gerade weil sie persönlichkeitsbildend wirkt und die Empathie- und Wahrnehmungsfähigkeit fördert“. Ein wöchentlicher zweistündiger Musikunterricht an den Schulen sei unverzichtbar und mehr akademische Fachkräfte seien nötig. Mit Karl-Heinrich Ehrenforth zitierte Stahl einen der bedeutendsten Musikdidaktiker unserer Tage: „Musik spricht eine eigene Sprache, die von keiner ersetzt oder überholt werden kann.“

Musikalische Abenteuer und Knalleffekte

Diese unersetzbare, ureigene Sprache war beim abwechslungsreichen Programm des Landeskonzertes durchgängig zu erleben. Bis zum fulminanten Schluss-Stück mit dem Orchester der Liebigschule Gießen gab es ein über dreistündiges langes Warten für die Zuhörer, darunter neben Dr. Manuel Lösel weitere Vertreter des Kultusministeriums, des Landesmusikrats, der Landesmusikakademie, des Bundesverbands Musikunterricht, des Landeselternbeirats und des Landesparlaments sowie Repräsentanten von Musikverlagen. Das Warten auf die finalen Knalleffekte hatte sich freilich gelohnt: Das Orchester der Gießener Liebigschule war in großer Besetzung gekommen. Da müssen sogar in letzter Sekunde zusätzliche Stühle und Notenpulte herbeigeschleppt werden. Mit sichtlichem Vergnügen stürzen sich die achtzig Schülerinnen und Schüler in die musikalischen Abenteuer des „Robin Hood“. Geleitet von Jens Velten, erfährt Michael Kamens kernige Klangwelt rhythmische Schärfung und einen sich hymnisch aufschwingenden Abschluss. Die ruhigen Abschnitte sind mit choralartigen Holzbläserepisoden und flächigen Streicherpassagen schön gestaltet. Zum Abschluss dirigiert Dr. Jörg Abel. Immer wieder gut: Die beschwingte „Farandole“ aus George Bizets „Arlésienne“-Suite, die alle Orchestergruppen ins beste Licht rückt. Am Ende geben die Schlagzeuger mit mächtigen

Schlägen auf die große Trommel derart viel Zunder, als wollten sie den Thiersch-Saal zum Einsturz bringen.

Verblüffende Zupfer

Der hält indes sämtlichen Attacken stand und ist auch für die leisen Töne bestens empfänglich: So sorgt das Jugendzupforchester „Chanterelle“ der Valentin-Traudt-Schule Großalmerode unter der äußerst klangsensiblen und präzisen Leitung von Ariane Lorch für die wohl ausgereifteste Leistung des Konzertabends. Die dreißig Zupfer aus dem Werra-Meißner-Kreis kommen aus einer Gesamtschule und kooperieren mit einem Verein in Wickerode. Mit Mandolinen, Gitarren und Kontrabässen erklingen Sätze aus Heinrich Ignaz Franz Bibers „Battaglia“ in einer verblüffenden klanglichen Ausgewogenheit, rhythmischer Disziplin und gestalterischer Differenzierung. Wohl durchdacht sind die Echo-Effekte und die ruppigen, scharf angerissenen Akzente in den raschen Sätzen („Die Schlacht“), ausdrucksvoll und kantabel die stillen Abschnitte. Nach Bibers Klanggemälde malt „Chanterelle“ weiter und lässt Smetanas „Moldau“ ruhig vorüberziehen und melancholisch versickern. Luftig und flott verabschieden sich die Zupfer mit „Walking Bass“ als Zugeständnis an den populären Mainstream – insgesamt ein famoser Auftritt.

Pfiffige Breaks, Spielfreude und Disziplin

Den hatte zuvor ebenfalls – wenn auch auf ganz andere Art und entsprechend vehementer – die Big Band des Gymnasiums Michelstadt (Leitung: Markus Terk): „Hot Latin“ oszilliert mit exakten, pfiffigen Breaks und bestens bewältigten Tempo- und Rhythmuswechsellern spannungsreich zwischen Lateinamerika und Europa, und in „Happy“ machen vier singende Mädchen mächtig Dampf und mischen den Saal beim Nachsingen von poppig-peppigen Floskeln tüchtig auf. Vor der Pause dominieren die Grundschulen. Die 35 Kinder der „Orchesterwerkstatt“ der Humboldt-Schule Korbach erhalten innerhalb des Jeki-Projektes („Jedem Kind ein Instrument“) Unterricht auf verschiedenen Instrumenten. Auf dem Bühnenboden sind reichlich Stabspiele und Handtrommeln verteilt. Geleitet von Anika Kleinheins und Barbara Gerhold, singen und spielen die Kleinen fröhlich und unbekümmert afrikanische Lieder und Rhythmen. Da macht es gar nichts, wenn der eine oder andere Schlag daneben geht, denn Spielfreude und Disziplin sind hier nicht kontraproduktiv, sondern Garant für ein wohltuend natürliches Musizieren.

Singen macht Spaß im Leckerland der Melodien

Aus der „singenden Stadt“ Pohlheim kommen „Jeki, Instrumental-AG und Chor der Klassen 3 und 4 der Limeschule“. „Ich kann singen und Singen macht Spaß“, verkünden die vierzig Schülerinnen und Schüler gut gelaunt. In eigenen, hübsch arrangierten Sätzen der Leiterin Petra

Wilhelm-Sparrenberger, Dominik Adam und Stefan Müller preisen sie die Frühlingszeit, schelmisch zwischen Rap und Pop pendelnd. Danach gibt es große Geschäftigkeit auf der Wiesbadener Bühne: Über 150 Kinder der Chöre „Hand in Hand“ der Hirschbachschule Reinheim und der Otzbergschule Lengfeld strömen herein und präsentieren im von Gerhart Roth aus klassischen Stücken und bekannten Volksliedern gebastelten Kaleidoskop „Max und Moritz, 4. Streich: Lehrer Lämpel“ ein ganzes Leckerland vertrauter Melodien, und das mit einer erstaunlichen Klarheit und blitzsauberer Reinheit der Stimmen. Gleichermaßen unterhaltsam und kurios ist es, wie in diesem bunten Mix zwischen Beethoven (Freudenmelodie) und Haydn (Deutsche Hymne) der Mond aufgeht, die Sterne am Himmel stehen oder Lehrer Lämpel bei „Abendstille überall“ die Kirche zuschließt, bevor mit der „Schwäbischen Eisenbahn“ die Pfeife explodiert.

Musik wirkt inklusiv - Klasse Klassik

Besonders berührend schließlich der Auftritt mit Schülern einer Förderschule, und zwar des Chores der Friedrich-Fröbel-Schule Maintal (Leitung: Monika Böttner, Monika Leidorf). Mit „Wir sind Kinder einer Welt“ und „Singen macht Spaß“ beweisen sie nachhaltig, dass Musik inklusiv wirkt und dass auch Rollstuhlkinder erfolgreich an musikalischer Kommunikation teilhaben können. Noch nicht ganz auf dem Niveau der übrigen mitwirkenden Ensembles bewegt sich die Bläserklasse 7 der Gesamtschule Battenberg: Im Sauseschritt flitzen die Bläser, mit Gitarren und Schlagwerk erweitert, geleitet von Cornelia Muth-Heldmann, durch einen fragwürdigen Torso aus Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“. Gelungener, wenn auch hier im dynamisch wenig differenzierten Einheitsound belassen, kommen die poppigen Titel „Clocks“ und „Hang on Sloopy“ daher.

Wie in jedem Jahr gab es Notengutscheine des Bärenreiter-Verlags Kassel als Sonderpreise „Klasse Klassik“. Von dem Verlagsvertreter Johannes Mundry überreicht, erhielten die Chöre aus Reinheim und Lengfeld, das Zupforchester aus Großalmerode und das Orchester der Liebigschule Gießen diese Auszeichnungen.